



Geballte Power: Wenn die Hunde losgelassen sind, gibt es kein Halten mehr. Dem Schleppjagd-Verein Warendorfer Meute gehört nach eigenen Angaben Deutschlands größte Meute irischer Foxhounds. Bilder (5): Bredenhöller



Ein geschlossenes Bild: Die Hundemeute soll sich auf Schritttrecken eng an die Equipage halten.



Immer aufmerksam: Der Foxhound ist ein kraftvoller, ausdauernder Laufhund, der eine Widerristhöhe von bis zu 70 Zentimetern erreicht.



Das Wappen des Schleppjagd-Vereins zeigt einen Foxhound, die Telgter Eiche und das Warendorfer Stadttor. Der Schriftzug symbolisiert die Ems.



Im flotten Galopp setzt der Schleppenleger über den Sprung. Aus den Kanistern in den Satteltaschen tropft Pensanlaug. Dieser Duftspur folgen die Hunde.



Ganz auf Willy Rehr fixiert: Der Meutehalter, auch Master genannt, dirigiert die Hunde mit Rufhorn und Hetzpeitsche.

Von NICOLETTE BREDENHÖLLER

Ein heulendes Singen hebt aus mehr als 90 Hundekehlen an. Es schallt weit hin hörbar durch die morgendliche Stille über die Felder der Bauerschaft Raestrup. Auf dem Hof von Willy Rehr an der Grenze zwischen Warendorf und Telgte ist die Warendorfer Meute, Deutschlands größtes Foxhound-Pack, beheimatet. Die Hunde haben es in ihren Kennels (Zwingern) binnen Sekunden in der Nase, das es gleich hinaus geht.

Der Telgter mit den silbergrauen Haaren ist schon seit Stunden auf den Beinen. Jeden Tag müssen die Ställe ausgespritzt und das Futter extra zubereitet werden. „Bei so vielen Hunden kann ich kein Fortigfutter nehmen. Das Fleisch, das ich von Schlachtereien bekomme, wird vorher abgekocht“, erzählt der passionierte Jagdreiter, der 1979 seine ersten Foxhounds aus Irland geholt hat.

Willy Rehr hat genaue Vorstellungen von einem idealen Foxhound. Schönheit ist zweitrangig, auch wenn er die „hellen nicht so gerne mag“, sondern dunkel gezeichnete, dreifarbige Tiere bevorzugt. „Ein Foxhound muss im Wesen gut sein. Er muss gut laufen und laut auf der Spur sein“, erklärt der Meutehalter. Denn zum Laufen und Jagen sind seine Foxhounds geboren. „Ich verkaufe keine Hunde an Privatleute.“

Es ist ein Stück Tradition, dass der Schleppjagd-Verein Warendorfer Meute pflegt – eine Nachahmung der früheren Parforce-Jagen. Heutzutage jagen die Hunde auf einer künstlich gelegten Fährte. Der Ritt hinter der Meute erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Die Warendorfer Meute führt mittlerweile 25 Schleppjagden im Jahr von Rügens bei München durch. Die Hauptsaison ist zwischen Anfang August und Ende November. 50 bis 60 Tiere reisen im Lkw zu den Jagden mit. „Unsere Hunde sind auf Pan-

senlaug eingejagt“, erklärt Willy Rehr. Der Schleppenleger reitet bei allen Jagden vorneweg. Er hat in seinen Satteltaschen Kanister mit diesem Sud, der sich über eine Kanüle in einem feinen Strahl auf dem Boden verteilt. „Beim Start ist größte Aufmerksamkeit geboten, damit die Hunde nicht ausbrechen und zu früh der Fährte folgen, sondern auf das Kommando des Masters warten“, erzählt Tochter Beate Rehr. Denn am Ende der Jagd wartet die Beute – das Curée – auf die Hunde: der Pansen.

Die Hundearbeit unterliegt einer strengen Hierarchie. Master Willy Rehr erklärt: „Der Master ist der Meister, die Huntsmen sind die Gesellen und die Piköre die Lehrlinge. Alle zusammen bilden die Equipage.“ Insgesamt 14 Mit-

müssen seine Tiere sein, sie dürfen nicht hinter jedem Reh herjagen. „Wenn das klappert, legen wir kleine Schleppen.“ Für die ausgewachsenen Hunde geht es zwei bis dreimal wöchentlich für anderthalb Stunden zum Konditionstraining ins Gelände, damit sie bei den bis zu 20 Kilometer langen Jagden fit sind.

Wichtigstes Hilfsmittel des Masters ist das Rufhorn. Mit der Stimme alleine käme er gegen das Geläut der Hunde gar nicht an. Als verlängerter Arm dient den Mitgliedern der Equipage die Hetzpeitsche mit einem zweieinhalb Meter langen Schlag. Willy Rehr, seine Tochter Beate und Reinhold Markfort führen an diesem Morgen die Meute in einem Halbkreis um den

Hof herum. „Ran da“, ruft Markfort und lässt die Lederschur durch die Luft sausen, um das Pack zusammenzuhalten. Willy Rehr demonstriert die Wirkung seines Horns. Mit fliegenden Ohren fegen die Foxhounds über die Wiese, um sich um ihren Master zu sammeln. „Ein langer Ton schickt die Hunde auf die

Schleppe, mehrere kurze rufen sie zu mir zurück“, erklärt der Master. Rehr kennt jeden einzelnen Hund genau, auch wenn er sich längst nicht mehr alle Namen merken kann. „Das ging, als wir noch 30 Hunde hatten“, sagt er lachend und streicht einem kräftigen Rüden über den Kopf.

Morgen früh holen Willy Rehr und seine Equipage wieder die Jagdröcke heraus. Die Männer tragen traditionell Rot, die Damen Dunkelblau. Auch die Pferde tragen einheitliche Satteldecken mit dem Vereinswappen. Die Warendorfer Meute fährt an diesem Sonntag zur Vereinsjagd nach Milte. Dann geht es wieder in großer Gesellschaft und schneller Hatz querfeldein. Und am Ende eines jeden Jagdtages steht der traditionelle Ruf: „Auf die Hunde, auf die Pferde, auf die edle Jagdreiterei! Ein dreifach kräftiges Ho-Rüd-Hoi!“



Hoffnungsvoller Foxhound-Nachwuchs: (v. l.) Huntsman Reinhold Markfort, Master Willy Rehr und Pikörin Beate Rehr mit den Welpen aus eigener Zucht.

Schnelle Hatz der Hundemeute

In dieser Ausgabe:

Seite 2

Sonderthema
Jeden Tag ein Türchen öffnen



Seite 3

Szene
Schräge Theorien aus der Imbissbude



Seite 6

Fernsehen am Samstag
Unter Verdacht
Krimi, ZDF, 20.15 Uhr



Seite 7

Fernsehen am Sonntag
Harry Potter
Pro Sieben, 20.15 Uhr



Seite 8

Spielplatz
Kleiner Teebeutel mit tollem Auftritt

